

des Luthertums in ihren Häusern, Schlössern, und Kirchen ab. Doch beklagten sich bey aller dieser Nachricht die lutherischen Fürsten noch, der Kaiser kränkte sie in ihrer Religion, und traten mit einigen Städten in ein Bündniß, die Union genannt, zusammen, welchem dann die katholischen Fürsten ein anderes entgegen setzten, das man die Liga hieß. Zu wirklichen Thätlichkeiten kam es zwar für diesmal noch nicht; doch waren dies die traurigen Vorbereitungen zu dem bald erfolgten Religionskriege.

Rudolf hatte hierauf noch manche Händel, erstens mit seinem Bruder Mathias, dem er endlich auch noch Böhmen, Mähren und Schlessien überlassen mußte; und dann mit den Churfürsten, die über seine schlechte Regierung klagten, und mit der Wahl eines neuen Reichsoberhauptes drohten. Rudolf wünschte, die Sache auf einem Reichstage auszumachen, (1612.) allein er erlebte ihn nicht, sondern starb zum Anfange des nächsten Jahres, nachdem er gegen 36 Jahre regieret hatte. Sein Denkspruch war: *Omnia ex voluntate Dei*: Alles nach dem Willen Gottes.

Unter diesem Kaiser ward auf Zudringen des Herzogs von Wirtemberg von Schmidlin das verrufene Konkordienbuch als eine allgemeine Glaubensregel für alle Lutheraner verfertiget. Aber, anstatt die Glaubenseinigkeit bey denselben zu stiften, veranlaßte es nur neue Uneinigkeiten, und hatte die Ehre, von manchen Protestanten, so gar von dem König in Dänemark ins Feuer geworfen zu werden.